

Chopin mit Glut und Mumm

Böblingen: Die polnische Pianistin Aleksandra Mikulska beim zweiten Abend des 19. Internationalen Pianistenfestivals im Württembergssaal der Kongresshalle

Von unserem Mitarbeiter
Bernd Heiden

Die polnische Pianistin Aleksandra Mikulska stellte neben die Werke ihrer Landsleute Chopin und Szymanowski einige, darunter ganz selten zu hörende Werke von Franz Liszt. Der zweite Abend des 19. Internationalen Pianistenfestivals wurde damit auch zu einer Art europäischer Völkerreise aus romantischem Blickwinkel.

Wie alle übrigen Akteure des diesjährigen Festivals ist auch Aleksandra Mikulska Novizin beim Böblinger Pianistenfestival. Eifrigeren Internetnutzern freilich wird sie bekannt sein. Auf einem eigenen Videokanal zeigt sie etliche Mitschnitte ihrer Auftritte. Verstecken muss Aleksandra Mikulska ihre Klavierkünste tatsächlich nicht. Allein ihr in Böblingen aufgelegtes Programm versammelte eine ganze Reihe von mit enormen Anforderungen gespickter Werke.

Ganz dem diesjährigen Festival-Motto „Schwerpunkt Liszt“ entsprechend nahmen dabei von der reinen Spielzeit her gesehen Kompositionen des österreich-ungarischen Klaviergenies den breitesten Raum ein. So war die ganze zweite Konzerthälfte Franz Liszt gewidmet. Das musikalisch schwergewichtigste Stück des Abends hieß dagegen h-moll Sonate von Chopin, seine dritte, die an Bekanntheitsgrad nicht mit seiner Trauermarschsonate in b-moll mithalten kann. Obwohl das h-moll-Werk allein von Pianistik und thematischer Substanz her mit der populäreren b-moll Sonate eher über als auf Augenhöhe steht.

Aleksandra Mikulska präsentiert mit ihrer Version einen so glutvollen wie poetischen Chopin, schlägt dabei in den schnellen Sätzen Tempi an, zu denen es Mumm braucht. Dennoch wirkt bei ihr nichts überspielt oder verhetzt, hervorragender Technik sei dank. Mit dem unangenehm zu spielenden Scherzo setzt sie ein Respekt erhei-



Aleksandra Mikulska war zum ersten Mal beim Böblinger Pianistenfestival zu Gast.

Bild: z

schendes Ausrufezeichen, ihr Finalsatz strotzt von Vorwärtsdrang und ritterlichem Stolz. Das Largo setzt sie unter den gegebenen Bedingungen in dem nicht gerade riesigen Saal vielleicht einen Hauch zu laut an, lotet zum Satzende allerdings die denkbar sensibelsten Zonen des Flügels aus: Ein-

drucksvoll, wie sich damit das Largo wie in einen letzten Atemzug auflöst.

Zum Konzertauftritt mit den Variationen op. 3 des polnischen Romantikers Karol Szymanowski gibt sie nicht nur erste Proben vergleichbarer Innerlichkeitsexkursionen in erdig-dunklem Klang, sondern lässt bereits

hier die ersten Funken sprühen. Gleichzeitig gibt diese Ouvertüre dem Abend den großen thematischen Bogen: Szymanowski arbeitet mit volksmusikalischem Themenmaterial. Dieses Verfahren, sich aus der Folklore zu bedienen, zieht sich später durch die zweite Konzerthälfte wie ein roter Faden.

Denn abgesehen von der Konzertetüde „La Leggierezza“ (Leichtigkeit) legt Mikulska mit den „Glanes de Woronince“, der ungarischen Rhapsodie Nr. 11 und der Rhapsodie Espagnole ausschließlich solche Liszt-Werke auf, die sich ebenfalls aus der Folklore bedienen, wobei Liszt sich auch bei einem von Chopin gebrauchten Thema bedient. Während sie mit der Leggierezza-Etüde ihren Leggiere-Befähigungsnachweis liefert, bringen die „Glanes de Woronince“ Beispiele rhythmischer Schattierungen, wie sie selten von Pianisten zu hören sind, die nicht im Mazurka-Stammland aufgewachsen sind. In der ungarischen Rhapsodie Nr. 11, ein in vielen Interpretationen in lauter Einzelteile zerbröselndes Stück, schafft Mikulska dagegen frei von aller Ungeduld Spannung und Zusammenhalt zu wahren.

Selten gespielt

Wie die drei Sätze aus „Glanes de Woronince“ wird auch die spanische Rhapsodie heutzutage nur selten gespielt und Mikulska verdeutlicht, warum: Obwohl das Stück vom späteren Liszt komponiert wurde, mutet es doch sehr plakativ an, voll mit pianistischem Glitzerkram und Lametta. Eine technisch tückische Zirkusnummer eben, Weltreiche entfernt vom tiefgründigen Liszt einer h-moll Sonate oder eines Vallée d'Obermann. Da das diesjährige Festival sich Liszt verschrieben hat aber okay, dass auch diese Liszt-Seite nicht ganz unterschlagen wird.

Info

Nicht wie in den Festival-Flyern gedruckt Jan-Gottlieb Jiracek von Arnim, sondern **Evgeny Konnov** setzt am **Freitag, 27. Januar, 20 Uhr** das Pianistenfestival im Württembergssaal fort. Zuvor gibt der künstlerische Leiter des Festivals, Dr. Ulrich Köppen um 18.30 Uhr in einem Vortrag Einblicke in die Geheimnisse der pianistischen Virtuosität im Schwarzwaldssaal der Kongresshalle.